

1. Juli 2025 18:00 Uhr

PD Dr. Simon Paulus

Institut für Architekturgeschichte, Universität Stuttgart

### Die Domus Judaeorum in Schwäbisch Gmünd – Ein Blick auf 800 Jahre Nutzungs- und Umnutzungsgeschichte

In seiner fast 800-jährigen Geschichte hat das Bauwerk Imhofstraße 9 in Schwäbisch Gmünd verschiedenste Bewohner beherbergt und vielerlei Nutzungen erfahren. Bis zum Beginn von Sanierungsarbeiten 2014 galt es als zwar altes, aber eher unauffälliges Gebäude in der Stadt. Erst mit der Freilegung bedeutender baulicher Reste des 13. und 14. Jahrhunderts geriet seine einstige Bedeutung für die Stadtgeschichte wieder in den Fokus.

Seitdem bringen die Bauforschung am Gebäude und die archivalischen Recherchen immer wieder neue Erkenntnisse ans Licht, während gleichzeitig die Bemühungen um eine „denkmalgerechte“ und nachhaltige Nutzung des Bauwerks laufen.

Im Vortrag sollen diese aktuellen Erkenntnisse und Entwicklungen vorgestellt und mit der Frage verknüpft werden, welche Potenziale das Bauwerk nicht nur als Zeugnis mittelalterlicher jüdischer Kultur und Geschichte, sondern als lebendiges steinernes Geschichtszeugnis generell bei der Vermittlung und Diskussion gesellschaftlicher Entwicklungen, Wahrnehmungsfragen und Phänomene der Gegenwart haben könnte.



### Zur Vortragsreihe

Dinge umgeben jeden und jede, gehören selbstverständlich zum Alltag der Menschen. Sie sind „unauffällige Begleiter“, aber sie sind auch mit Deutungen und Zuschreibungen aufgeladen, vor allem wenn sie aus dem Gebrauch gekommen sind und auf vergangene Welten verweisen. Das trifft auch auf die materielle Kultur des Judentums zu. Lange Zeit galt das Interesse hauptsächlich jüdischen Ritualgegenständen – Tora-Silber, Synagogentextilien, Objekten für die häusliche Schabbat-Feier etc. Sie wurden als „Judaica“ kategorisiert, damit als einer fremden Kultur zugehörig eingeordnet und so auch in Museen präsentiert.

Im Zuge des ‚material turns‘ in den Kulturwissenschaften wird die Sachkultur des Judentums aber auch von der Judaistik und der Geschichtswissenschaft entdeckt und gewinnbringend zur Erweiterung des traditionellen, schriftlichen Quellenbestands herangezogen. Denn ‚Dinge‘ haben nicht nur eine Herstellungsgeschichte, die etwa Aufschlüsse über das Verhältnis von Auftraggeber und Produzenten erlaubt. Mit ihnen sind auch kulturelle Bedeutungen verknüpft. Sie haben eine ‚Objektbiographie‘ und ihrer Nutzungsgeschichte sind Deutungen und Zuschreibungen eingeschrieben, die sich je nach Kontext ändern können.

Die interdisziplinär angelegte Vortragsreihe zeigt, dass die genaue Betrachtung von Zeugnissen der jüdischen Alltagskultur nicht nur das Bild vom Leben von Jüdinnen und Juden erweitert. Sie beleuchtet auch, wie ‚Dinge‘ kulturelle Aushandlungsprozesse und historische Entwicklungen deutlich machen und nicht zuletzt die Vorstellungen vom Landjudentum präzisieren, das jahrhundertlang die Lebensform von Jüdinnen und Juden im Gebiet des heutigen Südwestdeutschland ausmachte und das Zusammenleben von Christen und Juden bestimmte.

**Veranstalter:** Arbeitskreis Jüdisches Schwaben (AKJS), Prof. Dr. Benigna Schönhagen

**Veranstaltungsort:** Wilhelmstr. 36 72074 Tübingen (Hegelbau) Raum 405

**Anmeldung:** Nicht erforderlich. Die Veranstaltung ist hybrid geplant. Der Zugangslink lautet:  
[zoom.us/j/95239647931](https://zoom.us/j/95239647931)

Abbildungen: Hochzeitspaar auf einem Tora-Wimpel, 1737, Jüdisches Museum Augsburg; Sakralgefäß, Stift St. Lambrecht, Foto: Valentin Delič; Siebenarmiger Leuchter, Domschatz Essen; Aus dem Inventar der Franziska Hilb, Stadtarchiv Horb; Domus Judaeorum, Ausschnitt aus der Debler-Chronik 1780–1830, Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd.

בעש' יהנבי עולה לעלות הכנא

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische  
Hilfswissenschaften



## Materielle Kultur des Judentums im deutschen Südwesten

Nutzung, Deutung, Zuschreibung

Vortragsreihe im Sommersemester 2025



Arbeitskreis | AK  
Jüdisches Schwaben | JS

אטב כאינשה הבחוק ויידעציע

29. April 2025 18:00 Uhr

PD Dr. Martha Keil

Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten

### Dinge bewegen. Äußere und innere Mobilität am Beispiel jüdischer Objekte aus Österreich

Dinge, selbstverständlich auch jüdische, sind nicht nur als Handelsware, Geschenk, Flucht- und Raubgut mobil, sondern erfahren auch Veränderungen ihrer Materialität und lösen durch Benutzung, Zuschreibung, Verlust und Erinnerung emotionale Bewegung aus. Der Vortrag macht diese äußeren und inneren Mobilitäten an Beschaffenheit, Verwendung und Bedeutung anhand einiger sakraler und weltlicher Gegenstände aus Österreich nachvollziehbar.



13. Mai 2025 18:00 Uhr

Maria Streicher, M.A.

SFB "Andere Ästhetik", Universität Tübingen

### "Mahtild abbatissa me fieri iussit" Der siebenarmige Leuchter der Äbtissin Mathilde von Essen und die Menora in der mittelalterlichen Kirche

Um 1000 stiftete die Tochter Herzog Liudolfs von Schwaben und Enkeltochter Kaiser Otto des Großen einen monumentalen siebenarmigen Leuchter für ihre Memoria. Diese künstlerische und technische Meisterleistung sticht vor allem aufgrund ihrer Form aus dem Korpus mittelalterlicher siebenarmiger Leuchter hervor: In Essen wurden die in Exodus 25, 31–40 beschriebenen Vorgaben für die Heiligen Geräte der Stiftshütte, die als göttliche Weisung an Moses formuliert sind, wie bei keinem anderen christlichen Artefakt aufgegriffen. Doch auch jenseits der formalen Ähnlichkeit und dem jüdischen Ursprung sind siebenarmige Kandelaber in religiöse Aushandlungsprozesse eingebunden. Der Leuchter in Essen, als heute ältester erhaltener Kandelaber dieser Art, eignet sich in besonderer Weise, um diese Prozesse der christlichen Aneignung der Menora und die damit verbundenen neu zugeschriebenen Funktionen aufzuzeigen.



3. Juni 2025 18:00 Uhr

Dr. Karoline Adler

Stadtarchiv Horb

### Was Heiratsinventuren erzählen

In dem kleinen Dorf Mühringen, zwischen Rottenburg und Horb gelegen, hat sich im Ortsarchiv eine sehr dichte Überlieferung erhalten. Die Inventuren, in denen das Heiratsbeibringen minutiös aufgelistet werden musste, ergeben überraschende Einblicke in das Alltagsleben der christlichen und jüdischen Bewohner dieses Ortes, der Sitz eines Rabinats war. Bargeld, Bücher, Schmuck, Kleidung, Tischwäsche, Schreinwerk und vieles andere mehr wird aufgeführt. Hier zeigt sich wie städtische Einflüsse über die jüdische Bevölkerung Eingang in die bäuerliche Welt des 19. Jahrhunderts fanden.

